

## **Der Stuttgarter Theaterpreis 2009**

Begründung der Jury:

Die Aufführung führt den Zuschauer tief hinein in einen Dschungel voller Rituale einer vermeintlich normalen deutschen Familie.

Trotz aller Behaglichkeit zwischen Blümchentapete und großem Esstisch, lauert der Kampf aller gegen alle unter dem weichen Braun des Teppichs: Der Sohn um Emanzipation vor dem Vater, die Mutter um die Harmonie der Familie, die Tochter um ihr Glück, und die Freundin um einen Platz am Tisch, da der heimische noch fürchterlicher zu sein scheint.

Die Inszenierung verdichtet verschiedene Formen des szenischen Erzählens zu einem gesellschaftlichen Röntgenbild der 70er Jahre.

Franz Kafkas Brief an den Vater setzt einen literarischen Kammerton, der von dem gestischen Spiel der Figuren weiter getragen wird.

Unmittelbar auf die Tapete projizierte Schnappschüsse vertiefen den Eindruck für die in der Familie zur Geste erstarrten Rituale.

Wie Indizien lenken sie den Blick auf das tief in die Gemeinschaft eingewobene Unglück, das die Familie zu ihrer eigenen Katastrophe werden lässt.

Der Produktion gelingt es mit dieser eigenwilligen Formensprache und einer starken Ensembleleistung, sowie dem visuellen Gespür für die Ausstattung, eine offenkundig persönliche Geschichte zu erzählen, die - als Metapher gesehen - auch eine über die alte Bundesrepublik sein könnte.

## **Der Stuttgarter Theaterpreis 2009 geht an die Inszenierung**

**„Erst schlafen, bevor ich geh“  
vom THEATER – Projekt Stuttgart22**